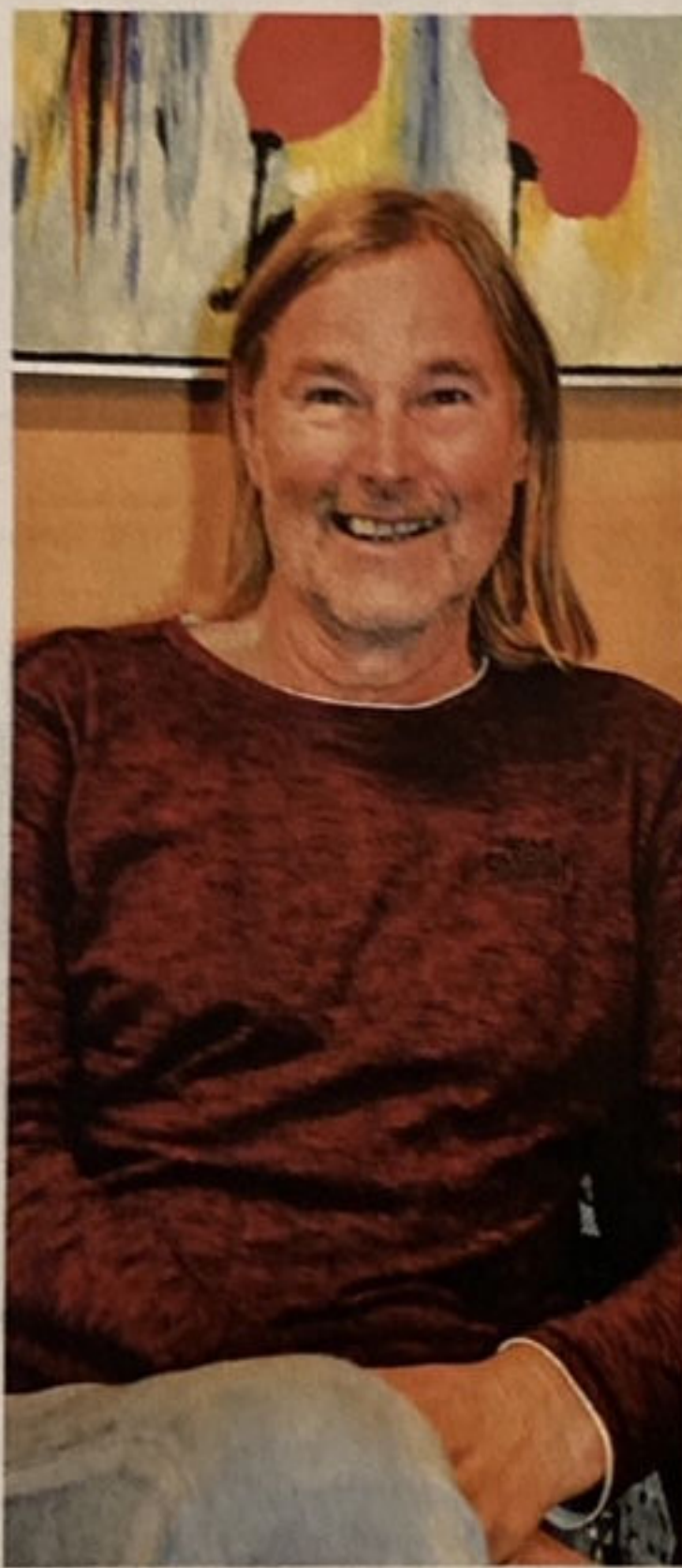


Träumen erwünscht?

Gottfried Mair vom Ökozentrum bringt sich mit vielen Ideen in die Stadtentwicklung ein

Der Imster Gottfried Mair hat seiner Heimatgemeinde schon in zahlreichen Bereichen seinen Stempel aufgedrückt: Ob mit der Organisation der Mini Stadt Imst, der inzwischen tirolweit umgesetzten Initiative regional.tirol oder Projekten zur Verschönerung der Imster Innenstadt – der ehrenamtliche Projektmanager versucht stets, Vertreter aus Umwelt, Sozialem und Wirtschaft an einen Tisch zu bringen.

Schon in jungen Jahren hat sich der gebürtige Imster Gottfried Mair in vielen Bereichen engagiert: Während seines Lehramtsstudiums Biologie, Physik und Chemie hat er sich für Umweltinitiativen und die Solidarität mit der dritten Welt stark gemacht. Als OECD-Lehrer widmete er sich später 15 Jahre lang im Auftrag des Landes kommunalen Umweltprojekten und unterstützte außerdem beispielsweise als Projektleiter Gemeinden wie Pfunds, Tarrenz, Karrösten oder auch Wiener Neustadt bei deren sehr frühen Bestrebungen, die Energiewende in die Wege zu leiten. Als Leiter von Workshops und als Vortragender vermittelt er schon seit vielen Jahren Wissen über Energie- und Umweltfragen an Interessierte. Für das von Karrösten auf andere Gemeinden umgelegte System der Energiewirtschaft erhielt er schließlich den Staatspreis für Energieforschung. Mit seinen



Gottfried Mair hat bereits mit unterschiedlichsten Projekten zur Stadt- und Regionalentwicklung von Imst beigetragen. Die Ideen gehen ihm weiterhin nicht aus.

Foto: Dorn

rund 40 Schulprojekten konnte er weitere 35 lokale bis internationale Preise einholen.

Ideen sprudeln

„Ich hab eher das Problem, zu viele Ideen zu haben. Ich frag immer meinen Bauch und wenn ich ein neues Projekt habe, geh ich zuerst zu zehn bis fünfzehn anderen Leuten, bevor ich zur Politik gehe“,

zeigt sich Mair als sprudelnde Ideenquelle. Auch in die Stadt- und Regionalentwicklung Imst bringt er sich seit vielen Jahren ein: Z.B. als Initiator und Projektleiter der Mini Stadt Imst, die nächstes Jahr bereits zum fünften Mal stattfinden wird und bei der rund 200 Schülern von sieben bis 14 Jahren die Möglichkeit geboten wird, vom Bäcker bis zum Redakteur an mehreren Standorten in der Sommerfußgängerzone verschiedenste Berufe und Freizeitangebote auszuprobieren. Allein für dieses Projekt investiert der Projektleiter 200 Stunden ehrenamtlich in die Planung.

Umwelt, Soziales, Wirtschaft

Dass im neuen Gemeinderat in Imst nun so viele junge Mandatäre Platz gefunden haben, sieht Mair als einmalige Chance, weitere Entwicklungen in Gang zu setzen. Die müsste aber schnell ergriffen werden, wie er betont: „Nach der Wahl ist rund ein Jahr Zeit um Weichen zu stellen.“ Bei der Stadtentwicklung gelte es generell, bewusst unterschiedliche Bereiche zu berücksichtigen: „Es hängt alles zusammen, so auch die Umwelt, das Soziale und die Wirtschaft. Nur wenn Leute aus allen drei Bereichen zusammenkommen, kann ein Projekt funktionieren“, zeigt sich der Ökozentrum-Obmann überzeugt. Es sei immer wichtig, auch eine soziale Einrichtung dabei zu haben, wie beispielsweise bei dem für nächstes Jahr geplanten Projekt „träumen erwünscht“, das die Volksschule Unterstadt gemeinsam mit der Einrichtung pro mente Tirol und dem Ökozentrum für die Dauer von einem halben Jahr umsetzen wird und in dessen Rahmen

unter anderem klimafitte Bäume gepflanzt werden.

Gemeinwohlarbeit

„Schon in den vergangenen Jahren hat der Projektinitiator in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Personen und Einrichtungen die Innenstadt mittels „Textiles Kunsthandwerk“ und „Eine Straße zieht ins Grüne“ verschönert. Nun hat er dem Gemeinderat ein Konzept vorgelegt, um auch die Leerstände in der Imster Innenstadt zu bekämpfen. So müssten zunächst Erhebungen durchgeführt werden, welche leerstehenden Geschäftslokale sanierungsbedürftig sind und kurzfristige Förderungen für subventionierte Mietverhältnisse überlegt werden. Um die Stadt generell für potenzielle Einzelhändler attraktiver zu gestalten, könnte man Schaufensterkulissen aufbauen und außerdem temporäre und provisorische Shops umsetzen, so der Ideengeber. Überhaupt müssten Jungunternehmer mehr gefördert werden, betont der vierfache Vater: „RegionalTirol wurde beispielsweise auch als Abschlussarbeit von HTL-Schülern ausgearbeitet. Solche Start-ups muss man unterstützen. Wir brauchen heute andere Modelle. Die Stadt muss lernen, auf die Softskills Wert zu legen. Die Drüberfahrer-Mentalität geht heute nicht mehr.“ Es gebe auch in Imst viele Menschen, die am Gemeindeentwicklungsprozess teilhaben wollen würden und die Politik sei gefordert, nicht nur den Nörglern eine Stimme zu geben. Gemeinwesenarbeit sei der Schlüssel zu einer erfolgreichen Stadtentwicklung, zeigt sich Urgestein Mair überzeugt. (ado)